Nr. 410. — Zweites Blatt.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Freitag, 1. September 1893.

Annahme von Inseraten Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg u. Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Deutschland.

Berlin, 1. September. Der frühere Unterstaatssekretär in Elsaß-Lothringen, Herr Mayr, veröffentlicht in dem freikonservativen „Deutschen Wochenblatt" einen Aufsatz, in welchem er den Bedarf an neuen Reichssteuern auf 200 Millionen Mark berechnet. Die Kosten der Heeresorganisation veranschlagt er auf 60 Millionen Mark jährlich, 100 Millionen Mark jährlich hält er für nöthig, um künftig Reichsanleihen, die nicht produktiven Zwecken dienen, zu vermeiden, 20 Millionen Mark will er zur Reichsschuldentilgung verwenden und 20 Millionen Mark als feste Rente den Einzelstaaten überweisen. Die Deckung denkt sich Herr Mayr in der Weise, daß die Erhöhung der Börsensteuer und des Stempels für Lotterieloose — der Berliner „Volkszeitung" zufolge soll dieser Stempel nach den Plänen des Finanzministers Herrn Dr. Miquel von 5 auf 8 Prozent erhöht werden — 30 Millionen Mark tragen soll, daß 100 Millionen Mark durch eine höhere Besteuerung des Tabaks mittelst einer Fabrikatssteuer gewonnen werden sollen, 40 Millionen Mark durch eine Reichsschanksteuer nach elsaß-lothringischem Muster und 10 Millionen Mark durch eine Steuer auf Schaumweine, Kunstweine und Flaschenweine, den Rest von 20 Millionen Mark will Herr Mayr durch eine Erhöhung der Zuckersteuer und durch erhöhte Zölle auf Luxusartikel aufbringen.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." hatte der Meldung, daß Marineforderungen in Höhe von 40 Millionen, wie dies von anderer Seite behauptet worden war, in der nächsten Reichstagstagung zu erwarten seien, in recht unbestimmter Form widersprochen. Ihr sekundirt jetzt die Münchener „Allg. Ztg.", die eine Marinevorlage von 40 Millionen als Märchen bezeichnet, gleichzeitig aber darauf hinweist, daß der Nordostseekanal seiner Vollendung entgegengehe und demnach für ihn an einen militärischen Schutz gedacht werden müsse, und daß fernerhin noch die Marinedenkschrift von 1888 ihrer Ausführung harre. Die „Allg. Ztg." schreibt:

„. . . . Aber man braucht gar nicht an eine Summe von vierzig Millionen zu glauben, die sich ja selbst im ungünstigsten Falle immer noch auf einen Zeitraum von vier bis fünf Jahren vertheilen würde, um sich hinsichtlich der Marine zwei Dinge klar zu machen. Der Nordostseekanal geht seiner Vollendung entgegen. Für „Militaria", einschließlich zweier Pontons, ist seinerzeit in die dem Gesetzentwurf beigefügte Berechnung die Ziffer von einer Million eingestellt worden mit der Erläuterung: „Zum Schutz der westlichen Kanalmündung sollen Vertheidigungswerke angelegt werden; auch erfordert das militärische Bedürfniß die Bereitstellung zweier Pontonbrücken." Für diese Vertheidigungswerke wird die Armirung zu beschaffen sein, die in jenen Voranschlag von 1885 nicht mit aufgenommen ist — es handelt sich um zwei Forts, welche mit Kruppschen 40 Zentimeter-Geschützen ausgerüstet werden sollen — ferner aber sind an dem südlichen Ufer der Elbemündung, östlich von Kuxhaven, fünf große Strandbatterien vorgesehen, welche, nach Zeitungsangaben, eine Armirung mit 30 Zentimeter-Geschützen erhalten. Da der Nordostseekanal in militärischer Beziehung der Marine-Verwaltung unterstellt ist, so fallen die mit diesen unabweislichen Schutzmaßregeln verknüpften Ausgaben in den Marine-Etat, und es wird sich dabei nicht nur um die Beschaffung der Geschütze und Munition, sondern auch um die Beschaffung der Besetzung, ihre Unterkunft u. s. w. handeln; ferner bedingt eine so bedeutende militärische Position, wie die westliche Kanalmündung, selbstverständlich auch Kommandantenstellen und andere Anforderungen in dieser Richtung. Die erforderlichen Hafenbauten an der Westmündung entfallen auf die Kosten des Kanalbaues und sind darin vorgesehen, unzweifelhaft aber werden der Marine durch die Installirung einmalige und laufende Kosten zuwachsen, die sich dann im Marine-Etat geltend machen. Bekanntlich hat Hamburg für die Hafenanlagen von Kuxhaven große Beträge ausgesetzt, nach Fertigstellung dieser Bauten wird Kuxhafen zusammen mit der westlichen Kanalmündung eine sehr bedeutende maritime Stellung darbieten. Da der Kanal im Jahre 1895 für die allgemeine Schifffahrt eröffnet werden soll, so werden auch die Vertheidungsanlagen zu demselben Termin in einem ihrer Bestimmung entsprechenden Zustande sein müssen. Zu diesen unabweislichen Ausgaben kommt weiter in Betracht, daß die vom jetzigen Reichskanzler noch als Chef der Admiralität im Jahre 1888 verfaßte und vom Reichstag damals gebilligte Denkschrift über die weitere Entwickelung der Marine und namentlich auch über die Ersatzbauten in der Ausführung erheblich zurückgeblieben ist. Die Forderungen werden sich gleichfalls nicht länger abweisen lassen. Sie bewegen sich bekanntlich durchaus in dem bescheideneren Rahmen, wie er während der Amtsführung des damaligen Chefs der Admiralität innegehalten wurde, dahinter aber noch zurückzubleiben, ist eine absolute Unmöglichkeit. Entweder hat Deutschland eine seiner politischen Bedeutung und dem Schutze seiner Küsten, seines Handels und seiner Kolonien entsprechende Marine oder es hat keine. In letzterem Falle ist die jetzige viel zu theuer, dann müssen wir eben zur See völlig abdanken, selbstverständlich wäre dies der erste Schritt zur politischen Abdankung auch zu Lande. Oder aber Deutschland bedarf zu seinen staatlichen Zwecken und Aufgaben einer Marine, dann muß diese sich auch in einer diesen Aufgaben entsprechenden Verfassung finden, sonst ist sie nicht ein Schutz, sondern eine Gefahr für das Reich und seine Sicherheit."

— Der vor Moschi gefallene Lieutenant Ax war am 6. April 1863 zu Siegen geboren, wo er auch im Jahre 1883 sein Abiturientenexamen machte. Nach einem einjährigen Aufenthalt in Verviers trat er, so meldet die „Osnabrücker Ztg.", 1883 beim 8. rheinischen Fußartillerie-Regiment in Metz als Avantageur ein, dem er, 1884 zum Sekondelieutenant befördert, bis zum Jahre 1891 aktiv angehörte. Zu Anfang des genannten Jahres ging er nach Afrika, wo er am 6. April in Bagamoyo eintraf. Bald nach seiner Ankunft machte er unter Chef Johannes eine Expedition nach dem Kilimandscharo mit und wurde dann Chef der Station Massinde. Im April d. J. wurde er zum Premierlieutenant befördert und betheiligte sich dann an der Strafexpedition gegen Sultan Meli, wobei er bekanntlich am 12. d. Mts. den Heldentod fand. Der Verstorbene erfreute sich bei allen, die ihn kannten, einer großen Beliebtheit und war bei seinen Vorgesetzten als tüchtiger, dienstfertiger Offizier geschätzt.

— Die Schweizer Sozialdemokraten haben schon jahrelang dafür agitirt, um für die Aufnahme eines neuen Paragraphen in die schweizerische Bundesverfassung Stimmung zu machen, die „jedem Schweizerbürger das Recht auf Arbeit gewährleistet". Die Agitation hat nun Erfolg gehabt; die Arbeiterschaft hat vor Kurzem die zu einem „Initiativbegehren" nöthigen 50 000 Stimmen zusammengebracht; der Bundesrath wird also demnächst zu dieser Frage Stellung nehmen müssen. „Recht auf Arbeit" ist zweifellos ein recht brauchbares Schlagwort; allein ohne die Statuirung einer Pflicht zur Arbeit kann ein solches „gewährleistetes" Recht nicht wohl begründet werden. Die Sozialdemokraten werden natürlich für eine gesetzliche Bestimmung, die eine Arbeitspflicht einführt, niemals zu haben sein, obwohl in ihrem Zukunftsstaat die allgemeine Glückseligkeit, die da angeblich herrschen soll, auch nur auf einer allgemeinen Arbeitspflicht begründet sein könnte. In unserem „Gegenwartsstaate" proklamiren die Sozialdemokraten eben nur Rechte, hier emanzipiren sie sich von den Pflichten. Gleichwohl muß es wundernehmen, daß gerade von sozialdemokratischer Seite ein solches Verlangen wie die Festsetzung eines Rechts auf Arbeit gestellt werden kann. Die Folge einer solchen Bestimmung wäre zunächst, daß alle Nicht-Schweizer von der Arbeit in der Eidgenossenschaft ausgeschlossen würden; denn hat der Staat die Verpflichtung, für die Beschäftigung seiner Angehörigen zu sorgen, so hat er auch darüber zu wachen, daß die Arbeitsgelegenheiten nicht von Fremden okkupirt werden. Die Forderung des „Rechts auf Arbeit" ist also eine grundsätzlich nationale; es ist eine Forderung zum Schutze der nationalen Arbeit. Die Franzosen haben ebenfalls jüngst in Aigues-Mortes jene Forderung freilich in brutaler Weise praktisch geltend gemacht; vielleicht haben sogar einige Todtschläger während der Blutarbeit oder später in der „boutique" ausgerufen: „Vive la democratie sociale internationale et indivisible!" Mit diesen Rufen und mit komödienhaften Manifestationen hat aber die Internationalität der Arbeiterschaft des Auslandes ein Ende; praktisch wird sie nur dort, wo deren Bethätigung im Interesse der Ausländer liegt. Die Internationalität, wie sie Bebel und Liebknecht predigen und wie sie selbst manchem Freisinnigen als Ideal vorschwebt, ist eine unglückselige deutsche Utopie, die unserem Vaterlande schon viel gekostet hat. Nun wird das nationale Verhalten der französischen wie der Schweizer Arbeiter unseren deutschen „Genossen" hoffentlich die Augen öffnen und sie von der Utopie einer internationalen „Brüderlichkeit", von der am letzten Ende nur die Ausländer Vortheile ziehen, abbringen.

Wilhelmshafen, 29. August. Die Annäherung der Herbstübungsflotte, welche gestern vor Helgoland eingetroffen ist, macht sich bereits seit mehreren Tagen im Kriegshafengebiete bemerkbar. Die Flotte trifft am 31. d. Mts. auf der hiesigen Rhede ein, um in kriegsmäßiger Weise Kohlen einzunehmen, zu welchem Zwecke die Vorbereitungen getroffen sind. Für die beiden Torpedoflottillen sind auf der Torpedowerft die Anlegebrücken mit gefüllten Kohlensäcken und Körben vollgestapelt, sodaß die Torpedoboote zu beiden Seiten der Brücken die für sie bestimmten Vorräthe leicht und rasch übernehmen können. Ein Theil der Panzerschiffe und die Avisos dampfen gleich nach Ankunft in den Hafen und empfangen ihre Kohlen am Staden und an der Kohlenbrücke aus den Magazinen, während der Rest der Flotte auf der Rhede die Kohlenübernahme bewirken wird. Sämmtliche verfügbaren Prähme sind daher beladen und zum Hinausschleppen bereit. Wie verlautet, soll auch, wie seit Jahren in der englischen und französischen Marine, der Versuch gemacht werden, auf See Kohlen überzunehmen, ein Manöver, welches bei einigermaßen beweglichem Seegang nicht ohne Schwierigkeiten ist und zu dem die Nothwendigkeit oft zwingen kann. Die Herbstübungsflotte, wie sie zur Zeit unter dem Oberbefehl des kommandirenden Admirals Frhrn. v. d. Goltz in der Nordsee Manöver abhält, ist in ihrer Zusammensetzung stärker und zahlreicher an Schiffen und Fahrzeugen denn je zuvor; es ist mit ganz geringen Ausnahmen unser gesammtes verfügbares Flottenmaterial (an Torpedobooten hätte allerdings das dreifache gestellt werden können) zusammengezogen und zu vier Divisionen, die je von einem Admiral befehligt werden, vereinigt. Die Herbstübungsflotte giebt daher ein annähernd richtiges Bild von den augenblicklich verfügbaren Streitkräften der deutschen Marine. Die vier Divisionen und die beiden Torpedoflottillen zählen zusammen 7 Panzerschiffe, 2 Panzerfahrzeuge, 4 Kreuzerfregatten, 2 Kreuzerkorvetten, 4 Avisos, 4 Torpedodivisionsboote, 24 Torpedoboote und 1 Artillerieschulschiff. Hierzu sind noch in letzter Stunde von hier ausgetreten: das Panzerfahrzeug Brummer und das Divisionsboot D2, sodaß die ganze Uebungsflotte zusammen 49 Schiffe und Fahrzeuge zählt. An Bord der Flotte sind außer den etatsmäßigen Schiffsstäben als Unparteiische, Schiedsrichter oder zur Information an Offizieren kommandirt: 2 Vize-Admirale, 5 Kapitäne zur See, 8 Korvetten-Kapitäne und 5 Kapitän-Lieutenants. Im nächsten Jahre, wenn die zur Zeit im Bau befindlichen Panzerschiffe und -Fahrzeuge fertiggestellt und die Modernisirung der im Umbau begriffenen Schiffe vollzogen sein wird, wird die Uebungsflotte ein wesentlich anderes und den wachsenden Aufgaben unserer Marine mehr entsprechendes Bild bieten. Die nach einer Reihe von Jahren in der Nordsee wieder aufgenommenen Manöver sind von besonderm Interesse, weil das wiedergewonnene Helgoland nach seiner jetzt erfolgten Befestigung zum ersten Mal in denselben eine Rolle spielt und seine strategische Bedeutung, die er als Schlüssel zu den Kriegs- und Handelshäfen an der Jade, Weser und Elbe hat, bethätigen wird.

Stolberg a. Harz, 31. August. Der „Stolb. Anz." berichtet: Die Krankheit unserer Fürstin, die im Bade Norderney weilt, hat in der letztvergangenen Woche leider eine besorgnißerregende Wendung genommen. Nachdem ein mit Fiebererscheinungen verbundener Bronchialkatarrh glücklich überwunden war, haben sich nachträglich, wahrscheinlich in Folge des Katarrhs, Herzaffektionen eingestellt, welche die Lebenskräfte der hohen Frau in Anspruch nehmen. Nachdem gestern Abend die hier zurückgebliebenen Prinzen Vollrath und Albrecht abgereist sind, werden heute, mit Ausnahme der zur Zeit im Manöver stehenden Söhne, sämmtliche Angehörige der fürstlichen Familie um das Krankenbett der Mutter in Norderney versammelt sein.

Koburg, 31. August. Die verwittwete Herzogin Alexandrine spricht in namenlosem Schmerz den lieben Bewohnern der Herzogthümer Koburg und Gotha ihren Dank aus für die beim Hinscheiden ihres Gemahls bezeugte mitfühlende Theilnahme.

Würzburg, 31. August. Gestern fand die dritte öffentliche Sitzung des Katholikentages statt; ein Lehrer Antoni sprach über die christliche Volksschule, wobei er für christlich-konfessionelle Volksschule und konfessionelle Lehrerbildung eintrat. Professor Ehrhardt (Würzburg) besprach die orientalische Kirchen-Frage unter Beibringung von statistischem und geschichtlichem Material über die orientalischen Kirchen und die Abtrennung der Nationalkirchen. Zum Schluß hielt Abg. Dr. Lieber eine längere Rede, in welcher er über die Pflichten, die ein echt katholischer Mann im Privatleben haben müsse und dann von denjenigen im politischen Leben, in welchem er eine Bethätigung bei allen Gelegenheiten, in der Selbstverwaltung und dem Parlament verlangte. Es sei zu wünschen, daß den Katholiken die berufene Führung derjenigen Kreise erhalten bliebe, die sie bisher geleitet haben, Führer, die sich dem katholischen Volke ohne Vorbedingung voll zur Verfügung stellen. Einig müsse man vor Allem bleiben in den großen gemeinsamen Aufgaben, die noch zu lösen übrig bleiben! Wenn der Gegner gehofft, wenn andere befürchtet haben, in Würzburg würde eine Uneinigkeit hervortreten, so sei das ein kindischer Aberglaube. Unter den katholischen Männern auf der Generalversammlung gebe es in katholischen Dingen keinen Unterschied und keine Trennung. Den jammervollen Tag, daß auf einer katholischen Generalversammlung eine Spaltung eintrete, werden die Widersacher nicht erleben. Speziell bezeichnete es Dr. Lieber sodann als Aufgabe des katholischen Mannes, an der Lösung der sozialen Frage mitzuwirken. Als nachahmenswerthes Beispiel nannte Dr. Lieber schließlich den Fürsten Löwenstein und schloß mit der Erklärung, daß weder die Gouvernementalen noch die Liberalen noch die Sozialdemokraten erleben würden, daß das Zentrum nachgeben werde. Der Papst spendete der Generalversammlung als Antwort auf das Ergebenheitstelegramm telegraphisch den apostolischen Segen. Von Freiherrn von Schorlemer-Alst lief ein Telegramm ein, wonach derselbe durch einen schweren Krankheitsfall im Hauspersonal am Erscheinen verhindert ist.

Oesterreich-Ungarn.

Prag, 30. August. Die jungczechischen „Narodni Listy", die erst jüngst „unterm Strich" die Eroberung von Misdroy durch die czechischen Badegäste feierten und das „slavische Arkona" auf Rügen besonders betonten, sind über die Rede des Zaren bei der Grundsteinlegung zum Kriegshafen in Libau außer Rand und Band gerathen. Sie lassen ihrem Deutschenhaß in einem Leitartikel „Vom Balt weht ein scharfer Wind" die Zügel schießen:

„Dieses Manifest überraschte die Preußen wie eine schwere Bora. In ihrem himmelhohen Hochmuth prahlten sie schon, daß sie die Herren des baltischen Meeres seien. Bis sie nur mit dem die Nordsee mit dem Balt verbindenden Kanal fertig sein werden, dann würden sie die Herren über das baltische Meer sein und dieses werde ein deutsches Meer werden . . . „Was nützt den Russen ihr Kronstadt im hohen Norden", höhnte die deutsche Presse seit Jahren: „denn es ist ja daselbst die russische Flotte durch sechs Monate des Jahres von der Eisblokade eingeschlossen, während wir Deutschen mit unserer Flotte gegen die südlichen baltischen Küsten und Provinzen Rußlands frei operiren können . . ." „Nun" — fahren die „Narodni Listy" fort — „diesen räuberischen Gelüsten seiner stets biederen deutschen Nachbarn setzt Rußland endlich einen Damm entgegen. . . . . Der Zar proklamitte das baltische Meer so zu sagen als ein russisches Meer. Was soll dies anderes bedeuten, als daß die russische Flotte das ganze baltische Meer beherrschen soll? Ja, Zar Alexander III. ist so frei und bietet schließlich einmal Schach diesem ungezügelten preußischen Expansionsgelüste, welches in dem Glauben, daß ihm alles durchgeht, es schon wagte, selbst von diesem uralten slawischen baltischen Meer Besitz zu ergreifen und es keck für ein deutsches Meer erklärte . . ."

In diesem Tone geht es weiter; wir glauben aber, daß diese Proben vollständig genügen, die czechische Frechheit zu kennzeichnen.

Frankreich.

Paris, 31. August. Die diesjährigen Manöver werden in größerm Umfange beim 2. und 3. Armeekorps unter Oberleitung des Generals Billot, Mitglied des Oberkriegsraths, abgehalten, und zwar werden diese beiden Korps gegeneinander manövriren und auch den Besuch der auswärtigen Missionen aufweisen. Das 2. Korps wird hierbei zu drei Divisionen aufgestellt, indem den beiden aktiven eine Reservedivision zugetheilt wird. Auch das 3. Armeekorps erhält einen verstärkten Stand, obschon es nur mit einer aktiven, der 5., Division ausrückt; es treten aber zu derselben eine Reservedivision und eine Marine-Infanteriebrigade, so daß dieses Armeekorps fünf Brigaden stark sein wird. Außerdem werden dem General Billot von den Truppen des Militär-Gouvernements von Paris das 20. und 29. Fuß-Jägerbataillon, die 1. Kavalleriedivision und die 19. Artilleriebrigade zur Verfügung gestellt. Bei dem verstärkten 6. Armeekorps an der Ostgrenze manövriren die 12., 39. und 40. aktive Division, das 146. und 153. Regional-Regiment, sowie vier Jägerbataillone. Bei der 12. Division wird jede Brigade durch Zutheilung eines Reserve-Regiments zu drei Regimentern formirt; auch betheiligen sich zwei Reserve-Jägerbataillone an den Manövern; sodann führen die Reserve-Regimenter, die nicht mit der 12. Division üben, mehrtägige Uebungen außerhalb ihrer Garnisonen aus. Auch beim 7. Armeekorps werden zwei Reserve-Brigaden für das Manöver gebildet, an welchem auch das 151. Regional-Regiment außerdem theilnimmt. Beim 8., 9. und 16. Korps werden Brigade-Manöver für je eine Reserve-Brigade abgehalten, während jede aktive Brigade der Division durch Zutheilung eines Reserve-Regiments zu drei Regimentern formirt wird. Die umfangreiche Aufstellung von Reserve-Formationen verleiht den französischen Manövern in diesem Jahre eine besondere Bedeutung.

Mit gesteigerter Bitterkeit äußern sich die französischen Klerikalen über die Wahleinmischung des Papstes. Nach ihrer Auffassung hat Leo XIII. in Frankreich den protestantischen Lehren Thür und Thor geöffnet, indem er die regierenden „Freidenker" durch den Einsatz der höchsten katholischen Autorität unterstützte. Logisch ist der Vorwurf unabweisbar und eröffnet mit gewissen italienischen Erscheinungen zusammen eine merkwürdige Perspektive auf konfessionelle Möglichkeiten bei den lateinischen Nationen; thatsächlich dürfte diese Wendung doch wohl zunächst von einer sehr merklichen Wiederbelebung des Gallikanismus bei den französischen Katholiken überholt werden. Jene französischen Fondeurs sagen voraus, daß das Versprechen des status quo in kirchenpolitischer Beziehung von den Pariser Machthabern höchstens für den Augenblick gegeben sei, daß aber bei der nächsten Gelegenheit doch von der neuen Kammermehrheit gegen das Konkordat vorgegangen werde. Außer der thörichten Hoffnung auf Wiederherstellung der weltlichen Papstgewalt habe Leo XIII. zu dieser Taktik besonders die Erhaltung des Staatszuschusses von 50 Millionen an die französische Kirche veranlaßt, und für diesen Preis sei der französische Katholizismus politisch geopfert worden; aber der Preis werde nicht einmal entrichtet werden, da die künftigen Regierungen Frankreichs den status quo doch nicht achten würden. Nach der Angabe dieser Kreise hätte der Papst den französischen Bischöfen als Erfolg seiner Wahltaktik die Wahl von 400 gläubigen Katholiken verschiedener politischer Färbung angekündigt, was denn freilich eine fast unglaubliche Illusionsfähigkeit bezeugen würde. Obgleich ein Wechsel in der päpstlichen Politik gegenüber Frankreich eben so wenig zu erwarten ist, wie ein solcher im päpstlichen Staatssekretariat, kann dennoch nach der großen Wahlenttäuschung vom 20. d. M. ein gewisser Nachlaß in der Sicherheit und Energie jener politischen Tendenzen mit Bestimmtheit erwartet werden.

Paris, 31. August. Ueber das Duell auf Degen, welches heute Nachmittag zwischen Drumont und Dreyfuß in der Nähe von Paris stattfand, wird mitgetheilt, daß Dreyfuß dreifach verwundet worden sei, am Arm, an der Seite und an der Brust. Man versichert, das Duell werde morgen auf Pistolen fortgesetzt werden.

Nancy, 31. August. In Folge der jüngsten Ereignisse verließen 35 italienische Arbeiter gestern Abend die Stadt und reisten nach Straßburg und Baden ab.

Großbritannien und Irland.

London, 31. August. In einem heute in Dalkeith abgehaltenen Meeting von Bergarbeitern Lothians wurde einstimmig beschlossen, daß die Bergleute von Ost- und Mittel-Lothian am Montag die Arbeit einstellen sollen, falls nicht 20 Prozent Lohnerhöhung gewährt werden.

In Poradford feiern einige Tuchfabriken wegen Kohlenmangels, 2000 Arbeiter sind beschäftigungslos.

London, 31. August. Telegraphischen Nachrichten aus Cardiff zufolge haben in Südwales und Monmouthsshire 60 000 Bergleute heute die Arbeit wieder aufgenommen. Man glaubt, daß der Streik in dieser Woche sein Ende finden wird.

London, 31. August. Im Unterhause machte Burnie die Ernennung des Herzogs von Connaught zum Befehlshaber des Lagers von Aldershot zum Gegenstande einer Anfrage. Der Kriegsminister erwiderte, daß der Oberbefehlshaber den Herzog zu dem Posten ernannt habe, weil er dazu geeignet und außerdem der älteste verfügbare Offizier sei. Der Herzog sei ein Offizier, der die verschiedenartigsten Erfahrungen besitze und mehrere hohe Stellungen, u. a. die eines Oberbefehlshabers in Bombay, gut ausgefüllt habe. Allan fragte, wie viele Monate des Jahres der Herzog, als er die Stelle bekleidete, abwesend gewesen sei, und Dalziel wünschte zu wissen, ob der Herzog die Gage eines Generals oder eines General-Lieutenants beziehe. Morton wollte noch mehr wissen: was der Herzog eigentlich vom wirklichen Kriege gesehen habe? Der Kriegsminister erwiderte, daß der Herzog von Connaught die Gage eines General-Lieutenants erhalten würde. Was seine Kriegserfahrung anbeträfe, so habe er in Egypten eine Brigade befehligt. Morton fragte dann unter allgemeinem Gelächter, wie nahe oder wie fern der Herzog in Egypten vom Schusse gewesen wäre. Wegen dieser Frage erhob sich der Kriegsminister nicht von seinem Sitze.

In Beantwortung einer Anfrage erklärte der Parlamentssekretär des Auswärtigen, Grey, die britische Regierung habe keinen Agenten in Tschantabun, er könne daher nicht sagen, ob die Franzosen dort Erdwerke errichten. Es sei dies aber wohl möglich als Vorsichtsmaßregel, da in Tschantabun 400 Mann französischer und 4000 siamesischer Truppen sich befänden. Die Regierung habe keine Nachricht darüber, daß der französische Vertreter in Siam neue Forderungen gestellt hätte. Die englische Regierung halte an den Erklärungen Lord Rosebervs vom 17. Juli hinsichtlich der britischen Interessen in Siam fest. Der Botschafter Lord Dufferin gehe noch in dieser Woche nach Paris, um Unterhandlungen auf Grundlage der von der Regierung bereits zur Wahrung der britischen Interessen für nothwendig erklärten Bestimmungen fortzusetzen. Frankreich habe die Versicherungen, welche es England bezüglich der Unabhängigkeit Siams gegeben habe, nicht zurückgezogen. Was die Neuen Hebriden betreffe, so habe die Regierung keine Nachricht von Frankreichs Absicht, dieselben zu annektiren. Die bezüglich dieser Inselgruppe mit Frankreich abgeschlossene Konvention sei nicht gekündigt und so lange diese noch bestehe, könne Frankreich die Neuen Hebriden nicht annektiren.

In Betreff des Geschäftsganges des Hauses erklärte der Premierminister Gladstone, die Regierung werde am Montag eine weitere Resolution beantragen und bei diesem Anlasse darüber eine Erklärung abgeben. Er könne aber schon jetzt sagen, daß die Regierung nach Erledigung des Ausgabenetats dem Hause rathen werde, sich bis zum 2. November zu vertagen, um dann die übrigen Geschäfte abzuwickeln.

Rumänien.

Das böse französische Beispiel verdirbt gute Sitten. In Rumänien möchte man auch gern eine kleine Fremdenhetze beginnen. Der demokratische „Romanul" bringt anläßlich der Niedermetzlung italienischer Arbeiter in Aigues-Mortes einen Hetzartikel gegen die im Lande sich aufhaltenden Fremden und räth zur Ergreifung von Maßregeln, „damit das rumänische Volk seine Geduld nicht ebenso verliere, wie die Franzosen in Aigues-Mortes." Der Artikel schließt mit folgenden Worten:

„Wir müssen die Fremden von den Staatsämtern entfernen und sie durch jene, die Rechte und Pflichen dem Staat gegenüber haben, ersetzen. Ferner müssen wir gegen die ungarische Einwanderung durch die Erhebung einer großen Taxe von jedem Dienstboten Maßregeln ergreifen. Wir dürfen den Fremden nicht ohne weiteres die Eröffnung eines Geschäfts gestatten, sondern erst gegen Erlag einer hinreichenden Garantie. Nachdem wir aber die Erlaubniß hierzu ertheilt, müssen wir den Geschäftsgang beobachten und gegen das geringste unehrliche Gebahren des Fremden strengstens vorgehen. Bei Feststellung einer betrügerischen Absicht soll das Gericht die Leute, die uns Schande verursachen, unbarmherzig bestrafen."

Die Krisis in den Vereinigten Staaten

*** **Newyork**, Ende August.

Das ganze politische Interesse ist gegenwärtig auf den Senat konzentrirt, von welchem man natürlich erwartet, daß er sich der Repräsentanten-Kammer anschließt, und sich zur Abschaffung des für die nordamerikanischen Finanzen so verderblichen Shermangesetzes anschließt. Es wäre wirklich nicht nur im Interesse der Vereinigten Staaten zu wünschen, daß der Senat das Beispiel der Repräsentantenkammer befolgte und daß die Anstrengungen des Präsidenten Cleveland mit Erfolg gekrönt würden; denn zweifellos trägt die auf ein vernünftiges Münzsystem basirte Prosperität der Vereinigten Staaten nicht wenig zu einer günstigen Entwickelung der Finanzangelegenheiten bei.

Es entsteht die Frage, ob nach der Abschaffung des Gesetzes eine sofortige Verbesserung der Verhältnisse möglich sein wird. Obgleich es sehr schwer ist, in die Zukunft zu sehen, so ist Grund genug zur Annahme vorhanden, daß die Rückkehr zu einem normalen Zustand nur langsam und allmälig vor sich gehen wird. Man darf nicht vergessen, daß die Krise von 1893 gewissermaßen noch schärfer war, als die im Jahre 1873. Im Jahre 1873 betrug die Anzahl der Bankerotte im Ganzen 5183, während in den ersten 7 Monaten des Jahres 1893 bereits 8905 Bankerotte angemeldet worden waren. In nicht mehr als 6 Wochen in diesem Jahre sind 2667 Handels- und Bankhäuser, sowie Industrie-Etablissements zusammengebrochen.

Das Totaldefizit im Jahre 1873 betrug 228 Millionen; dieses Jahr hat das Defizit 250 Millionen bereits überschritten. Immerhin ist ein bedeutender Unterschied zwischen damals und jetzt dieser, daß im Jahre 1873 das Zentrum der Krise Newyork war, während jetzt vielmehr der Westen der Vereinigten Staaten von der Krise betroffen wurde.

In diesem Jahre traten aus der Masse der Konkurse besonders der Zusammenbruch dreier großer Eisenbahnkompagnien hervor, nämlich der Reading-, Northern Pacific- und Eriebahn, deren Verpflichtungen zusammen die Summe von 500 Millionen repräsentiren. Der Ruin der Northern-Pacific-Bahn trifft in größerem Maßstabe die europäischen Kapitalisten, besonders englische und deutsche. Die genannte Kompagnie brach unter dem Gewicht ihrer laufenden Schuld und der absurden ehrgeizigen Politik ihres Direktors Villars zusammen. Die amerikanischen Blätter üben an der Haltung der Administration der Northern Pacific-Bahn eine scharfe, schonungslose und verdiente Kritik. Während man nämlich sich bemühte, dem europäischen Publikum den Glauben beizubringen, es handle sich bei den Gerüchten über die Situation des Unternehmens und um Verläumdungen, oder höchstens um leicht überwindliche Schwierigkeiten, traf man alle Maßregeln, um die Linie unter Sequester zu bringen und deren Leitung Männern anzuvertrauen, welche die Interessen der Aktionäre und Obligationeninhaber schwerstens geschädigt hatten. Es ist dies ein neuer Beweis, daß die Gefahren mit amerikanischen Werthpapieren durchaus nicht weniger groß sind als mit anderen, im Gegentheil.

Es ist nicht ohne Bedeutung, daß die gegenwärtige Krisis in den Vereinigten Staaten gerade die Transportindustrie so schwer getroffen hat. Mehr als alle anderen wurde gerade bei diesen Unternehmungen nach dem amerikanischen Hetzstyl gegründet und gearbeitet und so die Grundlage zum künftigen Ruin vorbereitet. Die gegenwärtige Krisis enthält für die Amerikaner eine Anzahl guter Lehren, und es wäre nur zu wünschen, wenn diese dieselben in Zukunft berücksichtigen möchten.

Cholera-Nachrichten.

Berlin, 1. September. Der „Reichsanz." bringt folgende amtliche Mittheilung über die Cholerafälle der letzten Tage: Am 29., 30. und 31. August sind dem kaiserlichen Gesundheitsamt nachstehende sechs Cholerafälle gemeldet: Weichselgebiet: Schulitz a. d. Weichsel bei Bromberg: 1 Todesfall (Holzwächter); Berlin: 2 Erkrankungen (Frau Schuster und Kind im Krankenhause Friedrichshain); Rheingebiet: Emmerich: 1 Todesfall (Kapitän eines Schleppdampfers aus Holland); Meiderich: 1 Erkrankung (in Ruhrort beschäftigter Baggerarbeiter); Neuwied: 1 Erkrankung (Schiffer).

Wien, 31. August. Der Oberste Sanitätsrath sprach sich in seiner letzten Sitzung dahin aus, daß die Gefahr einer Verbreitung der Cholera von Galizien, in weit höherem Maße jedoch von Ungarn aus in bedrohlicher Weise gestiegen sei. Der Oberste Sanitätsrath erachtet eine strenge Ueberwachung der Bewegung der Bevölkerung aus den Cholera-Gegenden und die Einrichtung von Kontrollstationen für den Eisenbahn- und Schiffsverkehr für nothwendig und stellte die Grundsätze für die Ueberwachung des Schifffahrtverkehrs fest.

Pest, 31. August. In 16 Komitaten kamen während des letzten Tages 138 Choleraerkrankungen und 87 Todesfälle vor, die meisten Fälle in den Komitaten Szabolcs, Kunszolnok und Szatmar.

Rotterdam, 31. August. Heute sind zwei neue Erkrankungen an Cholera vorgekommen, ein Todesfall jedoch nicht; 5 Cholerakranke befinden sich in Behandlung. In Görinchem ist eine Person an asiatischer Cholera gestorben.

Nantes, 31. August. Heute sind hier zwei Cholera-Todesfälle vorgekommen. Man glaubt, eine merkliche Abnahme der Epidemie konstatiren zu können.

London, 21. August. Bei einer in Grimsby gestern verstorbenen Frau ist bakteriologisch asiatische Cholera als Todesursache festgestellt worden.

Bukarest, 31. August. Gestern kamen in Braila 17, in Sulina 3, in Galatz 2, in Cernawoda und Fetesci je 1 und in Tulcsa 2 Cholerafälle vor. 23 Fälle verliefen tödtlich.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 1. September. Ihre königliche Hoheit die Frau Prinzessin Friedrich Leopold von Preußen hat mit ihren Kindern gestern Saßnitz wieder verlassen und ist nach Berlin zurückgekehrt, woselbst sie Nachmittags eintraf.

— Der „Reichsanzeiger" schreibt: Entgegen wiederholt vom Ministerium der geistlichen ꝛc. Angelegenheiten aus ergangenen Verfügungen kommt der Fall einer kommissarischen Beschäftigung von pädagogisch noch nicht geprüften Kandidaten der Theologie in Rektoraten und ähnlichen Lehrstellungen namentlich da, wo diese mit einem geistlichen Amt verbunden sind, noch immer vor. Es liegt auf der Hand, daß eine derartige kommissarische Beschäftigung oder vorläufige Anstellung für die Beamten selbst spätere Nachtheile zur Folge haben muß, und nach Einführung des Dienstaltersystems werden diese Nachtheile für die Betheiligten noch empfindlicher. Außerdem steht es außer Zweifel, daß das Amt selbst leiden muß, wenn sein Inhaber gerade in den ersten Jahren seiner Thätigkeit, wo er alle Kräfte nöthig hat, um sich in das neue Amt einzuarbeiten, genöthigt wird, sich auf eine Prüfung vorzubereiten. Endlich hat die Erfahrung gelehrt, daß die vorläufige Anstellung unter der Bedingung einer späteren Prüfung einen häufigen Stellenwechsel herbeiführt. Die Fortdauer dieses mißlichen Verhältnisses hat ihren Grund in der Bestimmung der Prüfungsordnung für Rektoren vom 15. Oktober 1872, nach welcher Geistliche und Kandidaten der Theologie, welche in ein Amt als Seminar-Direktor, als Seminarlehrer, als Vorsteher von öffentlichen Präparanden-Anstalten, als Rektoren von Mittelschulen oder höheren Mädchenschulen haben, übernehmen wollen, erst dann zur Rektoratsprüfung zugelassen werden dürfen, wenn ihnen der Ruf in die entsprechende Stellung geworden ist. Um diesem Uebelstand zu begegnen, hat der Minister der geistlichen ꝛc. Angelegenheiten durch Verfügung vom 5. Mai d. J. gestattet, daß Geistliche und pro ministerio geprüfte Kandidaten des Predigtamts, welche zwar noch keinen Ruf in eines der bezeichneten Aemter erhalten haben, sich aber um ein solches zu bewerben beabsichtigen, ohne vorgängige Mittelschullehrer-Prüfung zugelassen werden können. In einem vom 23. August datirten Runderlaß spricht der Minister die Erwartung aus, daß die königlichen Regierungen nunmehr bei der Besetzung von Rektoraten auch bei kombinirten Aemtern nur solche Kandidaten berücksichtigen werden, welche durch Ablegung des Rektorats-Examens ihre Befähigung für das Amt bereits nachgewiesen haben.

— Der Kultusminister hat, der „Schlesischen Morgen-Zeitung" zufolge, entgegen der Entscheidung eines Provinzial-Schulkollegiums hinsichtlich der Stellung konfessionsloser Kinder verfügt, daß Kinder, deren Eltern in der gesetzlichen Form aus ihren Religionsgemeinden ausgeschieden sind, ohne einem anderen Bekenntnisse beizutreten, nicht angehalten werden können, einem Religionsunterrichte an den öffentlichen Schulen beizuwohnen, auch wenn die Eltern erklären, daß die Kinder zu Hause keinerlei Religionsunterricht erhalten. Die Thatsache rechtfertigt ferner keinerlei Bedenken gegen die Zulassung solcher Kinder an die höheren staatlichen Lehranstalten.

— Der Chef der Medizinal-Abtheilung des Kriegsministeriums, General-Stabsarzt der Armee Dr. v. Coler, wird am Montag zur Inspizirung des hiesigen Lazarethwesens hier eintreffen.

— Die Annahme und Ausgabe verflossener Depots findet bei den Reichsbankanstalten nur noch während der Vormittags-Dienststunden statt.

* Der Patriotische Kriegerverein veranstaltete gestern Abend im Kootz'schen Gartenlokale eine Vorfeier des Sedantages, zu der sich die Kameraden zahlreich eingefunden hatten. Im Garten konzertirte die neu engagirte Vereinskapelle unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Wulkow, deren Vorträge mit Beifall aufgenommen wurden. Um 8½ Uhr berief ein Signal die Mitglieder zu einer außerordentlichen General-Versammlung, nach deren Schluß Herr Oberlehrer Dr. Schulz das Wort ergriff und in gehaltvoller Rede auf die Bedeutung des Sedantages hinwies. An der Hand der geschichtlichen Ereignisse zeigte Redner, wie durch dieselben die Schlacht von Sedan herbeigeführt wurde, deren Erfolg die Zertrümmerung des französischen Kaiserthrones war. Hierin sei die Bedeutung dieses Sieges zu suchen, der als Geburtstag des neu geeinten deutschen Reiches zu betrachten sei. So hätten die Kriegervereine nicht nur das Recht, sondern sogar die Pflicht, den Sedantag festlich zu begehen zum Zeichen, daß auch sie gerüstet sind, jedem Feinde, den es gelüsten sollte die Festigkeit des Reiches zu erproben, gebührend abzuweisen. Diese Gesinnung zum Ausdruck zu bringen, forderte Redner die Versammlung auf, in ein Hoch auf Se. Majestät Kaiser Wilhelm II. einzustimmen, welcher Aufforderung die Anwesenden begeistert folgten, worauf dieselben stehend die Nationalhymne anstimmten. Der Vorsitzende des Vereins, Herr Hauptmann von Schmiedseck, dankte sodann dem Redner namens des Vereins unter lebhaftem Beifall der Versammlung. Ein Tänzchen hielt die Festtheilnehmer mit ihren Damen noch in fröhlicher Gemeinschaft für einige Stunden beisammen.

* Vor der Ferienstrafkammer des Landgerichts standen heute die Arbeiter Richard August Petzel und Emil Panzenhagen sowie der Arbeitsbursche Gustav Klatt, sämmtlich aus Bredow, wegen schweren Diebstahls. Der Letztgenannte ist noch nicht 18 Jahre alt, die beiden andern Angeklagten haben diese Altersgrenze erst unlängst überschritten. Petzel ist bereits wiederholt vorbestraft und verbüßt gegenwärtig wegen Diebstahls eine längere Gefängnißstrafe. Im vorliegenden Fall handelt es sich um ein Stück Dachrinne und eine Baumsäge, welche Gegenstände die Angeklagten dem Kaufmann Küster in Bredow im Dezember 1892 entwendeten und zwar bedienten sie sich, um zu der Säge zu gelangen, eines Nachschlüssels. Die Angeklagten waren im Allgemeinen geständig und verurtheilte das Gericht Petzel zu 1 Jahr, die Genossen desselben zu 2 Monaten Gefängniß.

* In einer drei Treppen hoch belegenen Wohnung des Hauses Augustastr. 6 wurde gestern Nachmittag ein Einbruch verübt und verschiedene Behältnisse, Spinde, Kommoden ꝛc. durchwühlt, doch konnte bisher nicht festgestellt werden, ob die Einbrecher Sachen mitgenommen haben. In die Wohnung gelangten dieselben dadurch, daß sie die Glasscheiben der Korridorthür zertrümmerten.

— Pommerns Hauptstadt Stettin zählte im Todesjahre Friedrichs des Großen 15 776 Einwohner und von seinen 1584 Wohnhäusern waren damals noch 54 mit Stroh gedeckt. Zehn Jahre später standen 1594 Häuser, darunter noch 23 mit Strohdächern; die Einwohnerzahl war auf 17 453, die der Militärpersonen auf fast 4900 gestiegen. Im Jahre 1808 ergab die Zählung 18 375 Einwohner, worunter sonderbarerweise nur 1295 „stimmfähige Bürger" waren, d. i. solche, die mehr als 200 Thaler jährlicher Rein-Einkünfte nachzuweisen vermochten. Und heute, lieber Leser? —

* Behufs Tieferlegung der Zweigleitung zum Hause Hagenstraße Nr. 3 wird die Hagenstraße zwischen dem Bollwerk und der großen Oderstraße am Montag, den 4. d. Mts., für den öffentlichen Fahrverkehr gesperrt.

— Seit dem 29. August werden die Schulknaben Franz und Emil Pinkowsky vermißt. Vermuthlich halten dieselben sich verborgen, da sie wegen Beschädigung von Ziersträuchern Strafe zu gewärtigen haben.

— Auf der internationalen Gartenbau-Ausstellung zu Leipzig am 25. August d. J. erhielt Herr Rudolph Grobba-Gartz a. Oder für blühende Riesenmaiblumen die silberne und für Maiblumenkeime die bronzene Medaille. Selbst ältere Züchter und Sachverständige waren überrascht über die, allerdings nur durch jahrelangem Fleiß und Ausdauer erzielte Leistung.

— Der Gemeindevorstand von Züllchow ist sehr auf das Wohl seiner Gemeindemitglieder bedacht, derselbe hat mit dem heutigen Tage ein Orts-Leihamt eröffnet und empfiehlt es dem Publikum „angelegentlichst" zur Benutzung.

— Im September dürfen geschossen werden: Elchwild, männliches Roth- und Damwild, Rehböcke, Auer-, Birk- und Fasanenhähne, Enten, Trappen, Schnepfen, wilde Schwäne und alles andere Sumpf- und Wassergeflügel, Rebhühner, Auer-, Birk- und Fasanenhennen, Haselwild, Wachteln und Hasen.

Aus den Provinzen.

4 **Greifenberg i. P.**, 31. August. Der Sedantag wird hier auch wieder, wie bisher alle Jahre, festlich begangen werden, indem sämmtliche Vereine und die Schulen Festfeiern veranstalten. Die Schüler des Gymnasiums begeben sich im Festmarsch durch die Stadt nach der Försterei Lebbin, während die Kinder der anderen Schulen einen Festmarsch nach der Ottoshöhe antreten, wo für Taubenabwerfen und verschiedene Belustigungen der Kinderschaar Sorge getragen ist. Der patriotische Kriegerverein hält mit den Angehörigen und Familien seiner Mitglieder am Sonntag seine Sedanfeier ab. — Der Reichstagsabgeordnete Herr Oberstlieutenant von Normann-Barkow hat zu morgen Abend im Kreisverein einen Vortrag zugesagt und das Thema gewählt: „Die ersten Eindrücke im neuen Reichstage."

Grimmen, 31. August. Die im hiesigen Kreise belegenen Güter Düvier, Zarnekla und Wolthoff sind, wie das „Gr. Tgbl." meldet, an den Herrn Geheimrath Fr. Krupp in Essen verkauft worden, und ist die Uebergabe bereits erfolgt.

Kunst und Literatur.

Hermann Sudermann hat soeben einen Roman vollendet, der den Titel führt „**Es war**". Der Dichter führt uns in diesem Roman wie in seinen früheren epischen Dichtungen auf den Boden seiner ostpreußischen Heimath. Wie wir hören, erscheint der Roman zuerst in der neuen, von Neumann-Hofer herausgegebenen Cottaschen Romanzeitung, deren erstes Heft der Roman eröffnen soll. Später wird er in 2 Bänden im Cottaschen Verlage erscheinen.

Vermischte Nachrichten.

— (Erinnerungen an Herzog Ernst.) Aus Unterhaltungen mit dem Herzog Ernst von Sachsen-Koburg-Gotha theilt in der „N. Fr. P." ein ungenannter Autor, der offenbar häufig beim Herzog zu Besuch geweilt, interessante Erinnerungen mit. Er schreibt u. A. über einen Besuch bei dem Fürstenpaar:

Beim Frühstück unterhielten wir uns wie immer sehr lebhaft. Die Herzogin klagte über den leidigen Zwang, den sie ihrer Stellung wegen zu erdulden habe. Das Vergnügen, Berlin zu sehen, sei ihr ein für alle Mal verleidet. Sie kenne Berlin eben nur von seiner unangenehmsten und lästigsten Seite. Ihr Aufenthalt in der Hauptstadt vertheile sich in beständiges Wechseln von Toiletten, Besuche von geräuschvollen Bällen, auf denen sie mit keiner Person länger als zehn Minuten sprechen könne, auf denen ihr die gleichgültigsten Personen vorgestellt würden, und nur von Dingen die Rede sei, die dem Sprecher ebenso gleichgültig seien wie dem Hörer.

Der Herzog stimmte lebhaft ein. „Der Cäsarismus", sagte er, „wie ich den ganzen Rummel einmal nennen will, und Alles, was damit zusammenhängt, ertödtet für uns jeden Genuß. Ich kenne Egypten und Kanada viel besser als Berlin. Es giebt viele Menschen, denen es Spaß macht, große Festlichkeiten mitzumachen, auf denen die einzige Bedeutung, die sie haben — nämlich die, die sie ihrer Geburt verdanken — so recht zur Geltung kommt. Für mich ist es geradezu abscheulich. Ich werde schon ganz krank, wenn ich meinem Kammerdiener angeben muß, welche Uniform ich nach Berlin mitzunehmen habe, und mir dabei vergegenwärtige, wie oft ich genöthigt sein werde, mich aus- und ankleiden zu lassen.

Alle Vergnügen, die der sogenannte gewöhnliche Sterbliche in vollem Maße genießen kann, sind mir versagt. Ich möchte gern einmal die Hygiene-Ausstellung besuchen. Da möchte ich stehen bleiben, wo es mir Spaß macht, und vorübergehen, wo ich nichts Interessantes zu sehen habe. Ich möchte mich irgendwo ins Café setzen und die Leute an mir vorüberziehen lassen, gerade wie Sie es machen, wie es jeder Andere machen darf. Ich darf's nicht. Selbst wenn ich im strengsten Inkognito reise, werde ich von irgend einer leitenden Persönlichkeit abgefaßt und mit gründlicher Belehrung durch die verschiedenen Abtheilungen geschleppt. Wollte ich mich in eine Restauration setzen, so würde ein Kordon um mich gezogen werden. Kurz, ich gerathe sofort und überall in das offizielle Räderwerk, das Alles zerreibt und zermalmt, alle Freude und alle Unbefangenheit

Ich spreche da ganz persönlich und will das durchaus nicht etwa als einen Vorzug, als eine rühmenswerthe Vorurtheilsfreiheit von meiner Seite bezeichnen. Es giebt sehr viele hervorragende Fürsten, welche die Uebelstände, über die ich klage, gar nicht empfinden.

Unser Kaiser zum Beispiel.

Dem ist die Repräsentation geradezu angeboren. Die Kaiserlichkeit ist ihm Lebensbedürfniß und eine Lebensfreude. Er kennt es nicht anders. Die Erfüllung seiner Herrscherpflichten, auch der äußerlichen, gewährt ihm die größte Genugthuung. Er kennt weder Langeweile noch Ermattung. Er betrachtet ein Kunstwerk gerade, wie er einen Vortrag entgegennimmt, rein sachlich, persönlich unbetheiligt, als regierender Fürst. Ich habe auf den Hofbällen immer ein Gefühl der Beklemmung, das es mir unmöglich macht, auch nur ein vernünftiges Wort zu sprechen. Ich möchte aus der Haut fahren. Unser gnädigster Herr aber bewahrt sich trotz seiner vorgerückten Jahre die Frische des jungen Offiziers, der zum ersten Male auf den Ball kommt. Er unterhält sich in lebhafter Weise, die ihn selbst befriedigt, auch mit den allerödesten Persönlichkeiten. Es ist ihm anscheinend ganz gleichgültig, wer die betreffende Person ist. Wenn sie Anspruch darauf hat, von ihm angesprochen zu werden, so spricht er sie an und sagt ihr mit unnachahmlichem Takte das Zweckmäßigste und Richtigste. Er betrachtet es eben als seine Pflicht, und in der Erfüllung seiner Pflicht erblickt er die Freudigkeit seines Daseins. Ovationen machen ihm deshalb auch nur Freude, weil er weiß, daß seine kaiserliche Würde dergleichen beanspruchen darf. Für persönliche Huldigungen würde er kaum Verständniß haben. In der Beziehung unterscheidet sich unser gnädiger Herr sehr vortheilhaft von vielen anderen fürstlichen Persönlichkeiten, die ich nennen könnte, und die sich solche Ovationen geradezu bestellen."

Die oft gerühmte Pflichttreue Kaiser Wilhelms I. wurde also auch von Herzog Ernst nach Verdienst gewürdigt.

— Einen überraschenden Erfolg hat der Gerichtschemiker Dr. Jeserich in Berlin mit Wiederherstellung einer vernichteten Urkunde gehabt. Der Untersuchungsrichter beim Landgericht in Köln schickte ihm ein fast gänzlich mit Tinte übergossenes Papier ein, das nach Ansicht der Behörde ein Schuldschein war und bei der Abtretung einer Erbschaft eine wichtige Rolle spielte. Auf chemischem Wege war es nicht möglich, die Schriftzüge wieder zum Vorschein zu bringen. Dr. Jeserich wandte sich der Photographie zu und stellte zunächst fest, daß die Urkunde zu drei verschiedenen Zeitpunkten mit Tinte übergossen war. Dann stellte er fest, daß der Schein vom 22. August 1889 zwanzig Zeilen enthält, die auf dem Photogramm aus den grauen Tintenklexen in tiefschwarzer Farbe hervortreten. Hierdurch ist die Absicht, die Urkunde zu vernichten, vereitelt worden.

— (Ein Mörder seiner Familie.) Vor einigen Tagen ist bei Holdmezö-Vasarhely in Ungarn der Landwirth Martin Dioszegi mit seiner Frau und fünf Kindern von seinem ältesten Sohne Florian ermordet worden. Ueber dieses furchtbare Verbrechen berichten die Pester Blätter: Florian Dioszegi, der mit seinem Vater und seiner Stiefmutter in stetem Unfrieden lebte, wurde verhaftet, und nach zweitägiger Haft schritt der Mörder zu einem Geständnisse, wie er das Verbrechen verübt hatte. Florian Dioszegi war in der Nacht zu einer Tanzunterhaltung nach Holdmezö-Vasarhely gegangen. Bei der Tanzunterhaltung hatte er ein Mädchen, die Tochter eines Bürgers, zum Tanze aufgefordert. Das Mädchen lehnte es ab, mit ihm zu tanzen, und der erhaltene Korb kränkte ihn so sehr, daß er den Tanzboden verließ und heimging; deshalb konnte er nicht schlafen. Dann fiel ihm ein, daß ihm das Mädchen vielleicht deshalb einen Korb gegeben, weil er der Sohn Martin Dioszegis sei, der sich nicht gerade des besten Leumunds erfreue, und er sagte sich, daß, wenn der Vater nicht wäre und die Anderen, er der Herr des 120 Morgen großen Gutes seines Vaters wäre, und daß ihn dann die Bürgermädchen nicht so ganz wegwerfend behandeln würden. Er stand auf, kleidete sich an, nahm das Beil zu sich und ging in das Haus seines Vaters. Er trat an das Bett seines Vaters, und mit einem einzigen wuchtigen Hiebe spaltete er ihm den Schädel; noch ein zweiter Hieb und der Vater war todt. Die Frau erwachte, sah, was geschehen, wollte aus dem Bette springen, aber im nächsten Augenblicke traf sie ein Axthieb und dann noch einer, und auch die Mutter sank todt in die Kissen zurück. Von dem Geräusch waren die fünf Kinder halb erwacht, und von Bett zu Bett ging der entsetzliche Mensch, einen Axthieb um den anderen ließ er niedersausen auf die Köpfe seiner Geschwister, mit jedem Axthieb ein Menschenleben auslöschend. Bei dem jüngsten Kinde, seinem kleinen Schwesterchen, der erst acht Monate alten Therese, waren seine Kräfte bereits so erlahmt, daß gerade dieser Säugling noch lebend aufgefunden wurde, doch starb das Kind ebenfalls 24 Stunden später. Der Mörder ging in seine Wohnung zurück, warf das Beil in eine Ecke, wusch sich die blutigen Hände und kehrte nach Holdmezö-Vasarhely zurück, wo das Ungeheuer sich noch bis zum Morgengrauen tanzend und trinkend unterhielt.

— Eine interessante Nymphengeschichte hat sich, wie die „Presse" erzählt, in Baden bei Wien zugetragen. Das Blatt schreibt: „Im Helenenthal spricht man zur Zeit von nichts Anderem als von der „Nymphe im Bade". Die betreffende Nymphe ist ein bildhübsches Mädchen, welches in einer der jüngsten Nächte die Lust anwandelte, die sanften Wellen des Schwechatbaches ihren zarten Leib umspielen zu lassen. Kapitel 1: Die Nymphe im Bade. Kapital 2: Zwei andere Nymphen, Freundinnen der ersteren Nymphe, schleichen heimlicherweise herbei und stiebitzen die Kleider der Badenden. Kapital 3: Nachdem die Nymphe genugsam gebadet hat, sucht sie ihre Kleider, findet diese aber nicht, verbirgt sich unter einem Weidenbusch und weint bittere Zähren. Kapitel 4: In der Gestalt eines verspäteten Spaziergängers erscheint ein Rittersmann, der aber eigentlich ein Fabrikantensohn aus Pilsen ist. Er wirft rückwärts gehend — rückwärts, rückwärts, Don Rodrigo! — der Nymphe unter dem Weidenbusch seinen Mantel zu. Sie bedeckt sich mit diesem und eilt nach Hause. Vor dem Hausthore, an dessen Thürschnalle ihre Kleider hängen, erwarten sie die feindlichen Nymphen und grinsendes Hohngelächter begrüßt sie. Kapitel 5: Am nächsten Tage holt sich der Rittersmann seinen Mantel. Bei dieser Gelegenheit findet er solches Gefallen an der Nymphe, daß er kurz entschlossen um ihre Hand anhält, die ihm gewährt wird. 6. und letztes Kapitel: Die feindlichen Nymphen baden jetzt allnächtlich im Schwechatbach und harren der Rittersmänner, die leider nicht kommen wollen."

Marienburg W.-P., 31. August. Die Anmeldungen zum Luxuspferdemarkt, welcher am 7., 8. und 9. d. Mts. stattfindet, gehen besonders zahlreich ein. Außer west- und ostpreußischen Pferden und denen der benachbarten Provinzen sind Pferde aus Rußland und Dänemark zur Ausstellung und zum Markte angemeldet. Es verspricht mithin der diesjährige 15. Pferdemarkt für Käufer als wie Verkäufer ein ersprießlicher zu werden. Die Markt-Kommission unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Sandfuchs in Marienburg ist jetzt schon besorgt, durch Bau von Baracken die ihr zum Markte überaus mehr als sonst angemeldeten Pferde unterzubringen. Zur Prämiirung von Pferden kommen 4000 Mark zur Auszahlung. Durch die wachsende Bedeutung des Marktes haben die Herren Minister des Innern und der Landwirthschaft dem Komitee eine Lotterie von 180 000 Loosen, welche 8 komplett bespannte Equipagen und 106 Reit- und Wagenpferde zur Ausspielung bringt, genehmigt. Der Loospreis ist auf eine Mark und die Ziehung auf den 9. September festgesetzt.

Filehne, 1. September. Am Pädagogium Ostrau fand am 29., 30. und 31. August die Entlassungsprüfung unter Vorsitz des Prov.-Schulraths aus Posen, Geheimen Raths Polte, statt. Von 24 Zöglingen haben 23 dieselbe bestanden und sich dadurch das wissenschaftliche Berechtigungszeugniß zum einjährigen Freiwilligen-Dienst erworben.

Hamburg, 31. August. Das Landgericht verurtheilte heute den Inhaber des Vergnügungs-Etablissements „Universum" zu Sankt Pauli, Jacoby, wegen jahrelang betriebener Bierpantscherei zu drei Monaten Gefängniß und 1500 Mark Geldstrafe.

Madrid, 31. August. In der Gendarmerie-Kaserne im Pacifico-Viertel explodirte heute eine Petarde und richtete nur materiellen Schaden an. Zwei verdächtige Persönlichkeiten wurden verhaftet.

Börsen-Berichte.

Stettin, 1. September. Wetter: Regnig. Temperatur + 10 Grad Reaumur. Barometer 764 Millimeter. — Wind: NNW.

Weizen fester, per 1000 Kilogramm loko alter —,— bis —,—, neuer 140,00—146,00, per September-Oktober 147,00 bez. u. B., per Oktober-November 149,00 B. u. G., per November-Dezember 151,50 B., 151,00 G.

Roggen etwas höher, per 1000 Kilogramm loko 120,00—125,00, per September-Oktober 126,50—127,00 bez., per Oktober-November 129,50—131,25—131,00 bez., per November-Dezember 133,00 bez.

Gerste per 1000 Kilogramm loko vorpomm. 135,00—140,00, Märker 138,00—160,00.

Hafer per 1000 Kilogramm loko alter —,—, neuer pommerscher 146,00—156,00.

Rüböl ohne Handel.

Spiritus fester, per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 33,8 bez., per September 70er 32,3 nom., per September-Oktober 70er 32,3 nom.

Petroleum ohne Handel.

Regulirungspreise: Weizen 147,00, Roggen 126,75, 70er Spiritus 32,3.

Angemeldet: 8000 Zentner Weizen, 12 000 Zentner Roggen.

Paris, 31. August, Nachmittags. (Schluß-Kourse.) Fest. Erholung Exterieurs auf beruhigendere Nachrichten aus Spanien und Prämienerklärung.

		Kours v 30
3% amortisirb. Rente	99,20	99,07½
3% Rente	99,32½	99,25
Italienische 5% Rente	85,22½	85,15
4% ungar. Goldrente	94,31	94,31
III. Orient	67,95	67,60
4% Russen de 1889	99,90	99,60
4% unifiz. Egypter	101,45	—,—
4% Spanier äußere Anleihe	62,25	62,12
Convert. Türken	22,55	22,50
Türkische Loose	87,00	86,50
4% privil. Türk.-Obligationen	463,00	466,00
Franzosen	—,—	613,75
Lombarden	222,50	—,—
Banque ottomane	578,00	576,00
„ de Paris	635,00	—,—
„ d'escompte	85,00	85,00
Credit foncier	963,00	962,00
„ mobilier	85,00	—,—
Meridional-Aktien	602,00	585,00
Rio Tinto-Aktien	326,10	327,50
Suezkanal-Aktien	2695,00	2680,00
Credit Lyonnais	777,00	775,00
B. de France	—,—	4105,00
Tabacs Ottom.	385,00	383,00
Wechsel auf deutsche Plätze 3 M.	122,50	122,50
Wechsel auf London kurz	25,30	25,28
Cheque auf London	25,32½	25,30½
Wechsel Amsterdam k.	206,56	206,56
„ Wien k.	198,50	198,00
„ Madrid k.	411,75	411,50
Comptoir d'Escompte, neue	—,—	—,—
Robinson-Aktien	—,—	—,—
Portugiesen	21,75	21,72½
3% Russen	80,50	80,10
Privatdiskont	2¼	—,—

Hamburg, 31. August, Nachmittags 3 Uhr). Kaffee. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per September 78,25, per Dezember 76,50, per März 75,00, per Mai 74,00. — Unregelmäßig.

Hamburg, 31. August, Nachmittags 3 Uhr. Zuckermarkt. (Nachmittagsbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88 Prozent Rendement, neue Usance frei an Bord Hamburg per August 14,50, per September 14,55, per Oktober 14,07½, per Dezember 13,95. Stetig.

Bremen, 31. August. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Faßzollfrei. Ruhig. Loko 4,45 B. — Baumwolle ruhiger.

Pest, 31. August, Vorm. 11 Uhr. Produktenmarkt. Weizen loko ruhig, per Herbst 7,32 G., 7,33 B., per Frühjahr 7,74 G., 7,75 B. Hafer per Herbst 6,50 G., 6,52 B. per Frühjahr 6,55 G., 6,57 B. Mais per August-September 4,62 G., 4,64 B., per Mai-Juni (1894) 5,05 G., 5,06 B. Kohlraps per August-September 16,45 G., 16,55 B. — Wetter: Schön.

Amsterdam, 31. August, Nachmittags. Weizen per November 162,00, per März 171,00. — Roggen per Oktober 116,00, per März 117,00. — Rüböl per Herbst —,—, per Mai —,—.

Amsterdam, 31. August. Java-Kaffee good ordinary 50,00.

Amsterdam, 31. August. Bancazinn 53,25.

Antwerpen, 31. August. Getreidemarkt. Weizen weichend. — Roggen ruhig. — Hafer flau. — Gerste behauptet.

Antwerpen, 31. August, Nachmittags 2 Uhr 15 Minuten. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 12,00 bez., per August 12,00 B., per September —,— B. per Januar-März 12,12 B. Ruhig.

Paris, 31. August, Nachm. Getreidemarkt (Schlußbericht). Weizen ruhig, per August 20,70, per September 20,80, per September-Dezember 21,10, per November-Februar 21,40. Roggen ruhig, per August 13,20, per November-Februar 14,10. Mehl ruhig, per August 43,60, per September 44,20, per September-Dezember 44,80, per November-Februar 45,80. Rüböl matt, per August 56,75, per September 56,50, per September-Dezember 57,25, per Januar-April 58,25. Spiritus fest, per August 59,00, per September 43,75, per September-Dezember 42,00, per Januar-April 41,25. — Wetter: Bedeckt.

Paris, 31. August, Nachmittags. Rohzucker (Schlußbericht) ruhig, 88% loko 39,00. Weißer Zucker weichend, Nr. 3 per 100 Kilogramm per August 40,50, per September 40,75, per Oktober-Dezember 40,87½, per Januar-April 41,37½.

London, 31. August. An der Küste 1 Weizenladung angeboten. — Wetter: Heiter.

London, 31. August. 96 prozent. Javazucker loko 17,75, ruhig. Rübenrohzucker loko 14,50, fest. Centrifugal-Cuba —,—.

London, 31. August. Chili-Kupfer 41,62, per drei Monat 42,25.

Glasgow, 31. August, Nachmittags. Roheisen. (Schlußbericht.) Mixed numbers warrants 42 Sh. 6 d.

Newyork, 31. August. (Anfangskourse.) Petroleum. Pipe line certificates per August —. Weizen per Dezember 74,62.

Bankwesen.

Paris, 31. August. Bankausweis.
Baarvorrath in Gold Franks 1 693 852 000, Abnahme 11 870 000.
Baarvorrath in Silber Franks 1 274 343 000, Abnahme 2 427 000.
Portefeuille der Hauptbanken und deren Filialien Franks 644 674 000, Zunahme 145 205 000.
Notenumlauf Franks 3 471 168 000, Zunahme 112 489 000.
Laufende Rechnung d. Priv. Franks 376 771 000, Abnahme 4 617 000.
Guthaben des Staatsschatzes Franks 191 376 000, Zunahme 13 465 000.
Gesammt-Vorschüsse Franks 292 456 000, Zunahme 10 269 000.
Zins- und Diskont-Erträgnisse Franks 3 556 000, Zunahme 338 000.
Verhältniß des Baarvorraths zum Notenumlauf 85,51 Prozent.

London, 31. August. Bankausweis.
Totalreserve Pfd. Sterl. 16 059 000, Zunahme 1 043 000.
Notenumlauf Pfd. Sterl. 26 392 000, Zunahme 139 000.
Baarvorrath Pfd. Sterl. 26 001 000, Zunahme 1 183 000.
Portefeuille Pfd. Sterl. 23 114 000, Abnahme 879 000.
Guthaben der Privaten Pfd. Sterl. 29 045 000, Zunahme 201 000.
Guthaben des Staates Pfd. Sterl. 4 068 000, Abnahme 295 000.
Notenreserve Pfd. Sterl. 14 202 000, Zunahme 996 000.
Regierungs-Sicherheiten Pfd. Sterl. 12 132 000, Abnahme 283 000.
Prozent-Verhältniß der Reserve zu den Passiven 48¼, gegen 45 in der Vorwoche.
Clearinghouse-Umsatz 100 Mill., gegen die entsprechende Woche des vorigen Jahres weniger 14 Mill.

Schiffsnachrichten.

Altona, 31. August. Der Gaffelschooner „Frida", hat, stromabwärts gehend, bei dem Altonaer Gaswerk mit dem Steinschiff „Peter" kollidirt. Beide Fahrzeuge wurden erheblich beschädigt und die „Frida" auf den Strand gesetzt. Ein Matrose des „Peter" ist schwer verletzt.

Lübeck, 31. August. In Folge des Verbots der Landung russischer Auswanderer hierselbst ist vorgestern der hiesige Dampfer „Elita" mit 300 russischen Auswanderern von Libau nach Stettin abgegangen, von wo diese zunächst mit der Bahn nach Richleben bei Berlin befördert werden dürften, um in der dortigen Desinfektionsanstalt desinfizirt zu werden, worauf ihre Weiterreise über Bremen erfolgt. Weitere derartige Transporte dürften noch folgen, falls nicht seitens der preußischen Regierung auch ein Verbot gegen die Landung dieser Auswanderer erlassen wird. Finnische Auswanderer die einen von einem deutschen Konsul in Finnland visirten Paß haben, dürfen hier nach wie vor gelandet werden. Heute trafen hier etwa 30 finnische Auswanderer ein und wurden mit der Bahn weiter befördert. Der Schiffsverkehr ist hier trotz des Zollkrieges befriedigend. In der verflossenen Woche liefen hier 50 Seeschiffe ein, davon 21 mit Holzladung; ausgelaufen sind 72 Seeschiffe, davon allerdings 28 mit Ballast.

Bremen, 31. August. Dem als gestrandet gemeldeten Dampfer „Heinrich" ist es gelungen wieder flott zu machen. Der Schaden ist noch unbestimmt.

Wasserstand.

Stettin, 1. September. Im Hafen + 3 Fuß 0 Zoll. Wassertiefe im Revier 18 Fuß 9 Zoll = 5,82 Meter.